

# Deutsche Wacht

(Früher „Gillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilt mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Animate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. 8. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redacteure täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 46.

Gilli, Sonntag, den 10. Juni 1883.

VIII. Jahrgang.

## Die Decentralisation der Eisenbahnen.

Die Mittheilungen des Statthalters von Galizien, Grafen Potocki, über die beabsichtigte Decentralisation der Eisenbahnen, haben auch im Wiener Gemeinderathe ein Echo gefunden. Und wenn auch etwas spät, — man hatte ja mit der Berathung über die goldene Brunnfette des Bürgermeisters und dergleichen hochwichtige Angelegenheiten vollauf zu thun, — so machte sich doch bei erlangter Kenntniß dieser neuesten Versöhnungs-Transaction der Bürgermeister Uhl auf die Beine, um diesbezüglich vom Ministerpräsidenten Grafen Taaffe Aufklärungen zu erhalten, da im Wiener Gemeinderathe eine ernste Beunruhigung herrsche. Der Ministerpräsident machte denn auch die trostreiche Mittheilung, daß von einem förmlichen Beschlusse bezüglich der Decentralisation keine Rede sei, daß einer Entscheidung hierüber vor Jahresfrist nicht entgegengesehen werden könne. Sollte jedoch ein Beschluß in dieser Richtung gefaßt werden, so könne er versichern, daß derselbe auf Wien keinen oder nur einen geringen Einfluß nehmen werde, denn die Regierung denke zunächst nicht daran, auf die Privatbahnen in dieser Angelegenheit einzuwirken. Dieselben besitzen hierüber das freieste Verfügungsrecht. Was jedoch die Staatsbahnen betreffe, so werde der Standpunkt, daß die Centralleitung in Wien bleiben müsse, stets gewahrt werden. Es sei jedoch unerlässlich, daß bei einer entsprechenden Länge der Eisenbahnlinien an anderen Orten Filialdirectionen errichtet werden. Hiezu aber sehe sich die Regierung keineswegs durch Rücksicht auf die Nationalitäten und einzelne Provinzen, sondern ausschließlich durch bestehende Bedürfnisse veranlaßt. Graf Taaffe erklärte weiter, daß die Regierung eine Decentralisation in dem

Sinne, wie sie heute in Preußen bestehe, absolut niemals in Aussicht genommen habe. Gegen diesen Gedanken sprächen übrigens auch strategische Rücksichten. Ebenso liege eine Decentralisation, wie sie seitens der polnischen Abgeordneten gegenwärtig discutirt wird, nicht in den Intentionen der Regierung. Bürgermeister Uhl begab sich dann über Aufforderung des Grafen Taaffe zum Handelsminister Baron Pino, welcher — bereits wohl informirt — die Aeußerungen des Ministerpräsidenten wiederholte.

Ob diese Mittheilungen den Gemeinderath der ersten Stadt des Reiches wohl beruhigen werden? Wir glauben es kaum, obzwar die wasserfarbene Haltung, welche diese Körperschaft seit einer Reihe von Jahren in politischen Fragen bekundet, darauf schließen ließe, daß diese Aufklärungen ohne besondere Besorgniß zur Kenntniß genommen werden. Auch werden die officiösen Federn die Beunruhigungen, die ja stets nur ein Ausfluß der liberalen Tagespresse genannt werden, glätten und in der großen Menge des Volkes wenigstens, welches seine politische Nahrung aus leichten Witz- und Sensationsblättern schöpft, für die in Aussicht stehende Decentralisation Stimmung machen. „An ordentlichen Weaner schenirt so was nit“ war ja stets die Devise, unter der man ein von kosmopolitischen Dünken umnebeltes politisches Rastrathum groß zu ziehen suchte; sie wird auch diesmal ihre Wirkung nicht verfehlen, denn der „Weaner geht nit unter“, mag auch seine schöne Kaiserstadt stagniren und von Städten, wie Berlin, auf das er noch vor wenigen Jahren vornehm herabblühte, in jeder Beziehung gewaltig überflügelt sein. Die Frucht der politischen Halbheit beginnt eben zu zeitigen. Mit welcher läppißen und läppißen Wizen wurden nicht

die Deutschen der Alpenländer und Deutschböhmens von jenen Witzholden, welche das wahrhafte Oesterreicherthum gepachtet zu haben meinten und jeder Regierung Lobespsalmen sangen, bedacht. Die Denunciation der Preußenfeuchelei, welche heute die tschechische und wohl auch die slovenische Presse so virtuos behandelt, ging sie nicht von den gedachten Witzblättern aus? Leider müssen wir die fortschrittliche Residenzpresse der Vernachlässigung zeihen, dem Treiben einiger Speculanten auf die Volksgunst nicht mit Entschiedenheit entgegengetreten zu sein. Die Vornehmheit, mit der man die blödesten Ausbrüche des feinsollenden Volkswizes ignorirte, machte in der großen Menge den Eindruck eines stillen Zugeständnisses. Nur so konnte es kommen, daß der Wiener im großen Ganzen für die Kämpfe seiner bedrückten Stammesbrüder in Nord und Süd kein Verständniß fand und für einen eventuellen diesbezüglichen Appell nur den Refrain „Was geht das uns an, uns geht das gar nichts an“ hatte. Die Folgen der politischen Geschlechtslosigkeit aber treten nun zu Tage, und jene Versöhnungsmeier, welche in dem Nationalitätenkampfe das Unrecht immer auf deutscher Seite suchten, sie werden im eigenen Hause und zum eigenen Nachtheile erfahren, daß es sich bei den nationalen Sonderbestrebungen um ganz andere Interessen, als um die Anstellung eines tschechischen Nachwächters in Napagedel oder Leitomischel handelt.

## Wahlanstrengungen.

Die Landtagswahlen in Krain machen dem „Slovenski Narod“, der vorläufig noch als das für die slovenischen Krainer tonangebende Organ gelten kann, bange. Es hat nämlich den Anschein, als tanzten im Herzogthume

## Russische Sectirer.

Ein Gnadenact des Czaren hat soeben eine theilweise Emancipation der russischen Sectirer gebracht, die es in dem nordischen Reiche gibt und welche die merkwürdigsten Gemeinschaften bilden, die man erdenken kann. Wenn man die Glaubenssätze in's Auge faßt, zu welchen sich der größte Theil der Sectirer bekennt, so muß Jeder auf den Gedanken gerathen, daß sie der Wahnwitz erfunden hat und es nur eine Schaar von Tollhäußlern sein kann, die ihnen zuschwört. Ihre ersten Apostel wurden verbrannt, zu Tode gefoltert und in den sibirischen Bergwerken begraben, aber alle haben sie Jünger gefunden, und einer Propaganda, welche durch Jahrhunderte fortgesetzt wurde und die siegreich gegen alle Verfolgungen und alle Strenge der Macht-haber ankämpfte, ist es zu danken, daß die Zahl der Sectirer in Rußland heute 14 Millionen beträgt — eine Masse, mit der schließlich auch der Staat, wenn auch widerwillig genug, rechnen mußte. Bisher waren diese vierzehn Millionen Menschen Ausgeschiedene in der russischen Gesellschaft — wie die russische Bezeichnung der „Raskolniks“ wörtlich nur sehr treffend besagt. Im Jahre 1874 machte die Petersburger Regierung einen ersten Schritt im Interesse dieser Paria's des Nordens, indem sie die Behörden zur Führung von Civilstandsregistern für die

zumeist priesterlosen Secten anwies, wodurch wenigstens in die Erbschafts- und Eigenthumsverhältnisse einigermaßen Ordnung gebracht werden sollte. In die Civilstandsregister wurden aber nur die Namen Derjenigen aufgenommen, welche aus gesetzlich gültigen Ehen hervorgegangen sind, während ein Theil der russischen Secten die Institution der Ehe prinzipiell verwirft, so daß jene ministeriellen Verfügungen von keinem durchgreifenden Erfolge begleitet sein konnten. Nun geht es aber nicht länger an, vierzehn Millionen Menschen rechtlos im Staate leben zu lassen; man gewährt ihnen nun einige Cultus- und Civilrechte, die Freizügigkeit im Inlande, den freien Handels- und Gewerbebetrieb, die bedingungsweise Aemterfähigkeit, die Abhaltung des öffentlichen Gottesdienstes und Verrichtung von Cultushandlungen nach eigenem Ritus. Wir wollen aus diesem Anlasse die russischen „Raskolniks“ unter die feuilletonistische Lognette nehmen, indem wir zu dieser Skizze die Werke von Schedo-Ferroti, Dr. Blumenthal und Dr. von Gerbel-Embach benützen.

Die ersten religiösen Gemeinschaften, die aus dem Verbanne der russischen Kirche ausgeschieden, thaten diesen Schritt zufolge der verschiedenartigen Deutungen, welche die durch nachlässige Copien entstandenen verschiedenen Texte der existirenden Ritualbücher zuließen. Trotz aller Bemühungen einzelner Kirchenhäupter in

späteren Zeiten, den authentischen, einzig gültigen Text der religiösen Vorschriften wieder herzustellen, behielten die apokryphen Schriften viele gläubige Anhänger, ja, gegen einzelne der kühnen Reformatoren richtete sich der allgemeine Anville und die Höhe ihrer Stellung schützte sie nicht davor, kläglich in den Klostergefängnissen oder in der Verbannung zu sterben. Fanden solche Reformbewegungen die Unterstützung der Czaren, so brachen die fanatischen Altgläubigen den Frieden und stifteten blutige Aufstände an, die, durch aufgelöste Soldtruppen oder kriegerische Kosakenstämme unterstützt, oft Jahre lang sich behaupteten. Das Kloster Solowehl leistete im siebzehnten Jahrhundert volle acht Jahre den Truppen des Czaren erfolgreichen Widerstand und gelangte schließlich auch nur durch Verrath in die Macht des Belagerungsheeres. Und wie früher, so sind die Raskolniks auch heute noch die geschworenen Feinde aller Neuerungen; ehedem gerieten Tausende und Tausende in eine fanatische Aufregung darüber, wenn Peter der Große den Leuten in seiner neuen Residenz den Bart und das lange Haupthaar scheren ließ; heute ist es die „saule Cultur des Westens“, gegen die sich aller verhaltene Grimm der Altgläubigen richtet.

Die curiossten Erscheinungen bieten die priesterlosen Secten, deren nahmhafte wir nun Revue passiren lassen wollen. Die Pomorzy, d.

Krain weit weniger Leute nach der Pfeife der Laibacher Pervalen, als man noch vor kurzem annehmen konnte. Die Partei der Herren Bošnjak, Zarnique und Genossen sieht eine von Tag zu Tag wachsende Gegenpartei entstehen, die über kurz oder lang unter den slovenischen Parteien die maßgebende werden wird, weil sie die vernünftigen Elemente auf ihrer Seite hat. Ehrenmarod sieht sich schon hie und da gezwungen, ein kleines Geplänkel mit „Slovenec“ und „Judski Glas“ zu eröffnen, um seinen Patronen Ansehen und Reputation zu retten. Die Situation in Krain läßt sich am Besten zwischen den Zeilen „Narod's“ herauslesen, deshalb citiren wir einige Stellen aus einer der letzten Nummern: „Samstag, den 20. Mai fand eine Versammlung in Adelsberg statt, in der Dr. Bošnjak und Dr. Zarnique als Candidaten erklärt wurden. Bei dieser Versammlung hat Herr Pfarrer Sajoviz Herrn Pfarrer Dr. Sterbenz warm als Candidaten empfohlen. Nachdem Dr. Bošnjak mittheilte, daß das Centralcomité Herrn Dr. Sterbenz wo anders candidiren wolle, sagte Herr Pfarrer Sajoviz: „Da Herr Dr. Bošnjak versprach, daß Herr Dr. Sterbenz unter allen Umständen in den Landtag komme, so füge ich mich auch der Candidation der Herren Dr. Bošnjak und Dr. Zarnique.“ — Der Central-Ausschuß hat in der That über Vortrag Dr. Bošnjak's Herrn Dr. Sterbenz für den Treffener Wahlbezirk empfohlen. Herr Dr. Bošnjak hielt somit Wort und die Herren Geistlichen müßten betäubt sein, wenn man ihnen den Vorwurf machen würde, daß sie nicht ebenso loyal vorgehen und Wort halten würden. Deshalb können wir es nicht glauben, daß ein Pfarrer in Innerkrain jetzt, nachdem der Central-Ausschuß gesprochen, Wählerversammlungen einberuft und die Eintracht zu stören sucht, — und wenn zu Liebe? Herr Muley, Bürgermeister in Loitsch, war auch bei der Versammlung in Adelsberg, wenn er candidiren hätte wollen, hätte er es thun können. Herr Muley schwieg und Niemand meldete sich als der ewige Candidat Zelen, der jetzt in Senoschek diurnirt. Herr Muley schwieg also, heute aber candidirt er als der neueste Aspirant auf einen Sitz im Landtage. Nachdem es welche gibt, die Herrn Muley nicht näher kennen, wollen wir von diesem Herrn einige Worte sprechen.

Herr Muley wird nun für seine Verbrechen einem Dr. Bošnjak oder Zarnique gegenüber candidiren zu wollen in üblicher Weise bearbeitet. Aus dieser Thatsache, die „Narod“ so glimpflich als nur möglich gibt, erfieht man vor Allem, daß die „Nationalversammlung in Adelsberg“ über welche Narod einen sieglündenden Leitartikel brachte keineswegs so glatt abließ, denn es fand

sich unter den 76 Männern einer, der gegen die „Laibacher Doctorenpartei“ energisch einschritt, dann scheint Herr Pfarrer Sajoviz von den Pervalen auch nicht besonders begeistert zu sein, endlich tritt auch Herr Muley öffentlich gegen die Abmachungen von Adelsberg auf, und dann fehlten in der „Nationalversammlung“ überdies ganze Ortchaften. Geradezu komisch ist es wie Dr. Bošnjak, um eine Blamage zu verhindern, sofort die Zusage macht, seinen Gegen-Candidaten anderswo zu candidiren.

Man kann sich denken, daß die beiden Herren Candidaten sich den besten Wahlbezirk für sich ausgesucht haben, und trotzdem begegnet selbst da die Wahl dieser „berühmten Führer“ solchen Schwierigkeiten.

Mögen die Wahlen in Krain wie immer ausfallen, die Ueberzeugung wird uns Niemand nehmen können, daß das Volk mit der Pervalenherrschaft nicht zufrieden ist.

## Correspondenzen.

Graz, 6. Juni. (O.-C.) [Kleine Replik.] Der Zufall spielte dem +++-Correspondenten der „Deutschen Wacht“ das Volksblatt vom 3. Juni in die Hand, und er war nicht wenig erstaunt, darin eine Correspondenz „Aus dem Unterlande“ zu finden, welche sich auf die Bemerkungen des +++ über die Bethheiligung der Schüler des I. Staatsgymnasiums bezieht, und von welcher er annehmen möchte, daß dieselbe trotz des „Diligite veritatom filiam Dei“ — Liebet die Wahrheit, die Tochter Gottes — in Graz in der Albrechtsgasse fabricirt worden sei, wenn sie nicht zu — albern wäre. In besagter Correspondenz fragte nämlich der mit „Carbolsäure handtrende“ Grazer Correspondent, wie es denn komme, „daß eben das I. Staatsgymnasium in Graz „bei der Dreifaltigkeits- und Frohnleichnamss-„Procession Parade machen müsse, dieweil die „anderen Mittelschulen davon glücklicherweise „dispensirt sind.““ Statt auf diese Frage Antwort zu geben, wettet die gelabte Feder ziemlich confus gegen den Correspondenten und möchte ihn sogar mit „Dynamit und Nihilismus“ in Verbindung bringen. Gemach! Es ist kein Nihilist, sondern ein warmer Freund der staatlichen Ordnung, gewiß ein wärmerer als jene Kömlinge, die gegen bestehende Staatsgesetze wühlen und die Religion als Deckmantel benützen, wenn es gilt, ihre persönlichen und Kasteninteressen zu wahren. Was übrigens die Processionen anlangt, so hätte der +++-Correspondent noch mehr am Herzen. Alle Achtung für jene, die aus voller, innerer Ueberzeugung oder doch im guten Glauben mit wahrhaft frommem Gemüthe sich an einem

religiösen Cult betheiligen, wie überhaupt jede ehrliche Ueberzeugung unbedingt geachtet werden muß, weil sie das Theuerste ist, was jedes Individuum in sich trägt. Aber zu einer solchen religiösen Handlung darf Niemand e o m m a n d i r t werden. Bei den Processionen jedoch werden gar manche Leute c o m m a n d i r t. Und wenn wir den endlosen Zug von den Fenstern eines Cafe, denn die Zuschauer bilden in Graz immer das größte Contingent, ansahen, da drängte sich uns oft die Frage auf, wie viele im ganzen Zuge daran denken mochten, daß unter dem Himmel die S a n c t i s s i m a Eucharistia zur Anbetung herumgetragen wird, wenn gleichzeitig eine Militärcapelle etwas Lustiges aus dem „Bettelstudenten“ aufspielte, Salven abgefeuert wurden, die Bürgergarde und das Militär einander Rapporte abstatteten u. s. w. Uns schwebte dabei immer vor, daß die Zeit noch nicht gekommen sein mag, „wo man Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten werde“ (so beiläufig heißt es doch in der Bibel?). Der Correspondent ist kein nihilistischer Mordbrenner und würde kein Wort verlieren, wenn jede Confession ihren Gott im Geiste und in der Wahrheit in den betreffenden Gotteshäusern und ohne Jemanden dazu zu zwingen, verehren würde. So denken gar viele und der Schreiber dieser Zeilen, seit er die drei Bände Martins durchstudirt, die gar Manches von dem zerstört, was die Großmutter dem jungen Gemüth eingeprägt.

Windisch-Graz, 3. Juni 1883. (O.-Corr.) [Pfarrherrliche Friedens- und Wahrheitsliebe.] Das Pflingst-Sängerfest des Klagenfurter Singvereines ist veranlaßt, und da es als ein vollkommen gelungenes von allen Seiten bezeichnet wird, ließ diese Thatsache dem hiesigen Stadtpfarrer Dr. Schütz keine Ruhe, bis er seinem Groll hierüber im „Slovenski Gospodar“ Luft machte. Es wäre wohl Niemandem, der den Verlauf des Festes beobachtete, eingefallen, dieses als eine slovenenfeindliche Demonstration zu bezeichnen, denn einige Slovenen nahmen ja selbst daran Theil und waren von den gemachten Wahrnehmungen vollkommen befriedigt. Anders der Herr Stadtpfarrer! Erbittert über die allgemeine Freude, ist er wieder der Erste, der den Zankapfel zwischen die Stadt- und Landbevölkerung wirft, die vor seiner Hieherkunft in bester Harmonie lebte und auch noch heute durch seine Hezereien, Dank ihrem gesunden Sinne, sich nicht beirren läßt. Der Herr Pfarrer ist nämlich der Ueberzeugung, daß der Klagenfurter Verein „nur aus politischen, gegen die Slovenen aufrührerischen

h. die am Meere Wohnenden, sind Wiedertäufer; jedes Mitglied der Secte hat das Recht, die Taufe vorzunehmen und die Beichte anzuhören. Sie erkannten keine geheiligte Ehe an. Der Selbstmord durch Selbstverbrennung, die sogenannte „Feuertaufer“, gilt als ein gottgefälliges Werk und gehört durchaus nicht zu den Seltenheiten. Diese Secte hat ihre Ansiedlungen am Onegasee und dem Weißen Meere. Man nannte ihre Angehörigen auch Danieliten nach einem gewissen Daniel Wikulin, der viele klösterliche Ansiedlungen gründete. Andere Pomorzy, welche das Gebet für den Czaren verwarfen, nannte man Philipponnen nach ihrem Sectenstifter Philipp, der sich mit achtrunddreißig Genossen feierlichst verbrannte, als eine Untersuchung über dieses Gemeinwesen verhängt wurde. Sogenannte „Verbrenner“ existiren auch in Sibirien, wo sich einmal hiebzehnhundert Personen unter Demonstrationen gegen den Czaren, die Kirche und die Geistlichkeit sammt ihrem Dorfe verbrannten. Auch die Kapitonon halten die Selbstverbrennung für ein höchst verdienstliches Werk. Eine Abart derselben ist die „Würgersecte“, welche die Seligkeit im Jenseits nur Jenen beschieden glaubt, die eines gewaltsamen Todes sterben. Diese Sectirer erwürgen häufig die Kinder, damit deren Seelen „rein“ in den Himmel kommen. Von diesem bestialischen Gebrauche haben sie den Namen.

Die renommirteste und verbreitetste der priesterlosen Secten ist die der Theodosianer mit Anhängern im Gebiete der Stadt Komgorod, der Gegend von Marwa und in Polen. Sie sind Wiedertäufer und verwerfen die Institution der Ehe. Sie gelangte zu besonderer Macht durch den Kaufmann Ilja Alexejewitsch Kowylin, der sich zur Zeit der Pest in Moskau im Jahre 1771 erbot, eine Million Rubel zur Gründung eines Hospitals mit Quarantaine und Kirchhof zu verwenden, wenn seiner Secte die freie Religionsübung gestattet würde. Ein besonderes Decret der Kaiserin Katharina sicherte ihm das zu und so entstand der vielberühmte „Friedhof von Preobraschensk.“ Als die Pest erlosch, verwandelte Kowylin seine ausgedehnten Stiftungen, welche von allen Seiten eine ungetheilte Bewunderung fanden, in Versorgungshäuser für Greise, in Waisenhäuser, Kinderasyle und Anstalten für Obdachlose. In allen diesen Anstalten wurde die Proselytenwerberei im großen Maßstabe betrieben. Die Waisenhäuser wurden mit Vorliebe mit den Kindern der Theodosianer bevölkert, welche die kirchliche Trauung perhorrescirten, so daß sie eigentlich eine ganze Colonie von Findelhäusern aus jenen Mhlyen entwickelte. Erst Czar Nicolaus cassirte im Jahre 1853 die Privilegien des „Friedhofs von Preobraschensk“, der indessen heute noch als ein großartiges Heiligthum von den russischen Sectengemeinden an-

gesehen wird. Die Zahl der Theodosianer aber hat sich seither kaum vermindert.

Originelle Sectirer sind die „Wanderer“ (Straniki) und die „Läuflinge“ (Beguny). Sie leben als Vagabunden, „beständig auf der Flucht vor dem Antichrist.“ Sie führen ein regelloses Zusammenleben, man könnte beinahe von einer Weibergemeinschaft sprechen. Eine neue Abart der Strannici sind die „Christusfucher“, welche bei dem beständigen Umherstreifen dem Heiland begegnen wollen, der zur Bekämpfung des Antichrists wieder auf die Erde herabgestiegen sei. Eine sehr wüthige Secte sind die „Selbstgeißler“ (Chlysty), welche besondere Versammlungen oder „Andachten“ abhalten und dann viele Stunden damit verbringen, sich zu geißeln und im Kreise zu drehen. Die Drehungen werden mit wahrer Wuth ausgeführt, so daß die Schaar schließlich in einem Zustand der höchsten Nervenüberreizung und Ekstase geräth. Diesen Tollhäuslern sind etwa nur die „tanzenden Derwische“ in Constantinopel an die Seite zu stellen. Daß ihre „Andachten“ oft in Orgien ausarten, kann nicht Wunder nehmen. Mit ihnen vielfach verwandt sind die Skopzen oder Selbstverstümmeler, über die bereits so viel geschrieben wurde, daß wir es uns erlassen können, ihren abscheulichen Cultus darzulegen. Eine Abzweigung der Chlysty bilden die „Springer“, welche sich durch gewaltige Luftsprünge in

sehen Motiven hieher singen und zechen kam“ (sehr freundlich vom Herrn Pfarrer), und brandmarkt Alle, die nach seiner Ansicht das Verbrechen begingen, ihrer deutschen Gesinnung durch schwarz-roth-gold'ne Fahnen Ausdruck zu geben. In seinem blinden Eifer sieht er vor dem Gebäude der k. k. Bezirkshauptmannschaft die so sehr verpönte deutsche Fahne flattern, die schwarz-gelbe aber am letzten Platze! während doch jeder andere sah und sehen konnte, daß die von der Stadt Windisch-Graz beigegebenen drei Fahnen an den bei festlichen Gelegenheiten gewöhnlichen Punkten, speciell die schwarz-gelbe Fahne vor der Bezirkshauptmannschaft, während der beiden Festtage aufgestellt war. Weiters heißt es in dem famosen Berichte, „das Fest sei unter der Leitung eines „Menschen“ vor sich gegangen, der vollkommen deutsch, wenn die Deutschen zahlen, aber auch vollkommen slovenisch, wenn die Slovenen ihm zu trinken geben.“ — Da bekanntlich der hiesige Bürgermeister Dr. Lomschegg das Fest arrangirte, so ist auch diese Behauptung eine Unwahrheit, und die gegen eine hier allgemein beliebte Persönlichkeit, die gerne auch mit nicht fanatischen Slovenen verkehrt, gerichtete Spitze wendet sich gegen den Berichtersteller selbst. Die Bethheiligung der Herren Beamten an der Liedertafel gibt dem Herrn Pfarrer ebenfalls Anlaß zu einer Denunciation, weil der Reinertrag dem Deutschen Schulvereine gewidmet war. Er möge sich indessen beruhigen, denn die Herren Beamten, an deren Spitze der von allen Kreisen wegen seiner stets an den Tag gelegten Unparteilichkeit hochgeschätzte Herr Bezirkshauptmann steht, nehmen an aufrührerischen Demonstrationen nicht Theil. — Schließlich sucht der Herr Pfarrer die Sänger deshalb an den Pranger zu stellen, weil angeblich „keiner von ihnen während der Feiertage die Kirche von innerhalb sah.“ — Er scheint es eben nicht zu wissen, daß ein großer Theil der Sänger am Pfingstmontage die nahe Schloßbergkirche besuchte und dort durch ergreifende, dem Tage angemessene Gesänge, seiner Feststimmung Ausdruck verlieh, eingedenk der Worte: „Dem, der in grauer Ferne den Thron hat, sein Gebiet in Himmeln, Welten, bis zum weitesten Sterne, — ein Menschenlied.“ — In Zukunft aber ersuchen wir den Herrn Pfarrer, beim Abfassen von Zeitungsberichten mehr bei der Wahrheit zu bleiben und als Priester der Religion die Liebe und den Frieden in unserer Gegend zu erhalten, nicht aber zu stören, sonst findet er wieder schwer Jemanden, unter dessen Regide er seine Hezartikel in die Welt schicken könnte.

einen Zustand der Verückung zu versehen suchen. Diese Secte ist indessen wenig verbreitet und hat sich nur in der Umgebung von Petersburg entwickelt. Zu den Geißlern gehören schließlich auch die Napoleons-Anbeter in Moskau, Bialystok und Pleskau; sie halten seltsamerweise Napoleon I., den sie noch immer unter den Lebenden glauben, für die Inkarnation Gottes. Welche Phantasie könnte alle diese Tollheiten überbieten, der Anhänger nach vielen Tausenden zählen!

Zahlreich sind auch in Rußland die mystischen und rationalistischen Secten. Die Duchoborzen negiren alle Dogmen und huldigen unter dem Deckmantel des Christenthums in Wahrheit dem Antichristenthum. Sie leugnen das jenseitige Leben und glauben an die Seelenwanderung. Seit 1817 wird den Duchoborzen im Militärdienst der Eid erlassen und nachdem sie vom Waffentragen nichts wissen wollen, wie etwa unsere Nazarenen, werden sie im Sanitätsdienste und als Militärhandwerker verwendet. Presbyterianer des Nordens sind die Molokanen, welche das Urchristenthum besitzen wollen und sich die „wahrhaft geistlichen Christen“ nennen im Gegensatz zu den Anderen, welche sie als „weltliche Christen“ bezeichnen. Sie sind sehr zahlreich und leben im Tambow'schen, im Wladimir'schen, am Don, in den Gouvernements Samara, Saratow, Astrachan, in der Krim, im Kaukasus und in Sibirien. In der Mitte der

## Kleine Chronik.

[Decentralisation der Eisenbahnen.] Dr. Josef Kopp und 25 Genossen — darunter der Bürgermeister und sämtliche Abgeordnete der Stadt Wien — stellten in der gestrigen Landtagsitzung einen eingehend motivirten Antrag, der Landtag möge gegenüber der drohenden Decentralisirung der Eisenbahnen Stellung nehmen. In der Begründung wird die Schädigung des Landes und der Stadt Wien, welche durch diese von den Polen angeregte Maßregel zur Folge haben mußte, betont und darauf hingewiesen, daß Wien ohnedies unter dieser Regierung auf einen Standpunkt gelangt ist, bezüglich dessen Vertreter der Stadt in einer anderen Capitale (Berlin) erst jüngst betrübende Parallelen zu ziehen Anlaß erhalten haben.

[Schönerer-Banket.] Um dem Abg. R. v. Schönerer einen Beweis ihrer Verehrung und zugleich gegenüber den heillosen Anfeindungen, welche er in neuerer Zeit zu erdulden hatte, eine kleine Genußgung zu geben, hatten einige seiner Freunde und Gesinnungsgenossen beschlossen, denselben durch Ueberreichung seiner lebensgroßen Büste zu überraschen. Die feierliche Uebergabe dieser wohlgetroffenen Büste hat nun am 1. d. auf einem zu diesem Zwecke bei Sacher veranstalteten Banket stattgefunden. Der Verlauf des Festes, zu welchem außer den engeren Wiener Parteigenossen auch Vertreter aus Böhmen, Ober- und Nieder-Oesterreich und Steiermark erschienen, war prächtig und wird gewiß allen Theilnehmern in unvergänglicher Erinnerung bleiben.

[Gesinnungswechsel.] Man telegraphirt uns aus Wien: Herr Bernstorfer bisher Obmann des deutsch-nationalen Vereines und Redacteur des Parteiblattes „Deutsche Worte“ hat in einem Schreiben an den Ausschuß des genannten Vereines seinen Austritt aus der unter Führung des Abgeordneten Schönerer stehenden deutsch-nationalen Partei erklärt und sich auch entschieden gegen den Antisemitismus ausgesprochen.

[Die Veteranen werden bewaffnet.] Nach einer der „Deutschen Zeitung“ zugehenden glaubwürdigen Mittheilung soll nun ein lange gehegter Wunsch der Veteranen erfüllt werden. Die Veteranenvereine werden, nach unserem Gewährsmann, unter eine Centralleitung gestellt, unter dem Commando eines pensionirten Generals, und erhalten Seitengewehre; die Chargen Schleppsäbel, die Mannschaft kurze Säbel in Form der Hirschfänger. Sämmtliche Vereine Oesterreichs würden dannach von der Centralleitung aus organisirt und

Zwanziger-Jahre bildete eine Anzahl Molokanen eine communistische Secte, die in vollständiger Gütergemeinschaft lebte. Solche „Obstschije“ gibt es heute nur noch in Transkaukasien; der größte Theil der Communisten hat schon lange wieder die Theilung des „Gemeingutes“ vorgenommen. Regelrechte Sabbatharier sind die Subbotniki. Dann gibt es noch „Nichtbeter“, „Seufzende“, „Stillschweigende“ — ihr Name sagt, worin ihre besonderen Kennzeichen bestehen. Vollständige Vessimisten, deren Lehrsätze Schoppenhauer oder Eduard v. Hartmann verfaßt haben könnte, sind die „Rein-Sager“ oder Njetomozj. Ein curioses Volk bilden die „Lebendig-Todten“ (Schiwije Pocomici), wie sie sich nennen, die sich auf Erden für todt halten und erst im Jenseits zum Leben erwachen wollen. Sie finden den Urgrund alles Bösen darin, daß Gott am siebenten Schöpfungstage ruthe, was die Teufel benützten, um auf die Erde herabzusteigen. Der Märtyrertod ist in ihrer Augen begehrenswerth und sie beklagen es, daß man heutzutage keine Menschen mehr des Glaubens wegen zersägt oder in Stücke hakt. Eine Art von Communisten sind auch die „Stundisten“, deren Zahl auf 400.000 beziffert wird und die in Kleirußland, Podolien, Wolhynien, im Jecatarinoslaw'schen, im Charkowschen und Poltawa'schen leben. Sie lehren die Gleichheit aller Menschen, perhorresziren den Handel, lassen den Umsatzverkehr nur durch

commandirt. Wird das eine Freude werden, wenn sich die Nachricht bestätigt!

[Felssturz.] In voriger Woche ist auf der Südbahnlinie Sagor-Sava ein großer Felsblock abgestürzt, welcher die beiden Geleise total verlegte. Das sofort alarmirte Bahnpersonale zersprengte die Steinmasse, worauf der Triest-Wiener Courier- und Postzug, welche, angehalten, die Freimachung der Strecke abwarten, die Fahrt weiter fortsetzen konnten.

[Ein adelstolzer slovenischer Jüngling.] Als jüngst slovenische Studenten aus der obersten Classe des Gynnasiums Laibach einen nächtlichen Exceß in der Stadt erlaubten und die Stadtwache insultirten, nahm Letztere die Arretirung der ärgsten Excedenten vor, unter denen sich auch ein Slovene von noch sehr jungem Adel befand. Dieser protestirte dagegen, indem er meinte, daß er als dem Adelsstande angehörig nicht arretirt werden dürfe. Von den Collegen des Betreffenden soll dieses Vochen auf längst erloschene Adelsprivilegien sehr übel aufgenommen worden sein. Nach diesem Beispiel zu schließen, wäre der slovenischen Nation, welcher vor Kurzem „Narod“ einen großen Adelsnachschub wünschte, zu dem Zuwachse einer derartigen blaublütigen, privilegiumsüchtigen Jugend nicht zu gratuliren.

[Massenhinrichtung.] Aus der Sierra Leone wird gemeldet: Im Districte Scherbin wurden fünfzig Personen (Eingeborene) welche des Fetischismus oder der Zauberei schuldig befunden wurden, bei lebendigem Leibe geröstet. Diese fürchterliche Massenhinrichtung wurde in der empörendsten Weise vollstreckt. Die Proteste der britischen Regierung an der Goldküste erwiesen sich als machtlos zur Verhinderung dieses grausamen Schauspieles.

## Locales und Provinciales.

Gilli, 2. Juni.

[Hoher Gast.] Heute Nacht trifft mittelst Separatzuges Erzherzog Albrecht in Gilli ein. Derselbe wird in seinem Waggon übernachten und morgen früh 6 Uhr in der deutschen Kirche einer Messe beiwohnen. Sodann begibt sich derselbe per Wagen nach Stein.

[Ernennung.] Dr. Alexander Cypel wurde zum Oberarzte im Actiofstande des l. l. Heeres ernannt.

[Damendeputation.] Von Seite des Comite's zum festlichen Empfange des Kaisers werden wir ersucht die geehrten Damen und Fräulein von Gilli zu einer Donnerstag, den 14. d. 5 Uhr Nachmittags, im Casino stattfindenden Besprechung über die im Gemeinderathe beschlossene Damendeputation einzuladen.

Eintausch gelten und möchten allen Besitz in ein Gemeingut von „Genossenschaften“ oder „Brüderschaften“ verwandeln, was sie bis zu einer gewissen Grenze auch durchgeführt haben.

Viel harmloser als alle diese sind die priesterlichen Secten, die sich nur in den rituellen Gebräuchen von den übrigen Christen unterscheiden. Da sind die „Secte von Kerjenez“, die Secte von Tschernobol“, „die von Storudab“, die „Diaconiten“, die Beremasanzj und so weiter; die Einen verwerfen den Eid, die Anderen verehren das Kreuz nur mit dem Leibe Christi, oder verlangen besondere Taufceremonien, oder salben die Priester zweimal ic. Zu den Letzteren gehören auch die aus Rußland eingewanderten, sogenannten „Lipowaner“ in der Bukowina. Die Emanzipation, die der Gnadenact des Czaren bringt, macht keinen Unterschied zwischen den priesterlichen und priesterlosen Secten, obzwar es unter den Letzteren manche Erscheinungen gibt, mit welchen die Institutionen des modernen Staates unverträglich sind. Die Petersburger Regierung hat aber auch diesen gegenüber Gnade walten lassen, die Organisation des russischen Staates ist ja ohnehin eine halb asiatische. Wie dem immer sei, es gibt in dem nordischen Reiche keine religiösen „Rascolnits“ mehr — keine Ausgestoßenen der Gesellschaft . . .

[Zur Kaiserreise.] Wie wir der „Marburger Zeitung“ entnehmen, beschloffen die Gemeindevorsteher des Bezirkes Marburg unter dem Voritze des Abgeordneten Dr. Schmiderer sich beim Empfange Sr. Majestät durch eine Deputation von sieben Mitgliedern vertreten zu lassen. In diese Deputation wurden gewählt die Herren: Josef Pez von Brunnndorf, Andreas Kremaug von Platsch, Franz Woschnig von Leitersberg, Franz Weingertl von Ranzenberg, Friedrich Schmiermaul von Pöfknithofen, Simon Klinz von Zinsath, Thomas Kramberger von Gradischka. Herr Pez ist Sprecher dieser Deputation. In der Gemeinde St. Egidii werden sich nach der Erklärung des Gemeindevorstehers, Herrn Jgn. Reput, die Schulkinder (400 an der Zahl) und die Insassen der Pfarre auf dem Stationsplatze und längs der Eisenbahn versammeln, um den Kaiser zu begrüßen und versicherten alle Vorsteher der an der Bahn liegenden Gemeinden, das Gleiche veranlassen zu wollen. Die Häuser an der Bahn sollen bekränzt und besflaggt werden. Am 5. Juli findet eine Höhenbeleuchtung im ganzen Lande statt und wurden als die betreffenden Punkte im Bezirke Marburg bestimmt: der Altenberg und Grafnitzberg, der Platsch und der Barenthalberg; für die Freudenfeuer am Bacher wird der Bezirksobmann, Herr Dr. Josef Schmiderer, die Vorbereitungen einleiten. Am 9. Juli werden alle Höhen der Umgebung Marburgs beleuchtet. Die Gemeinde Rothwein errichtet an der Straße, die zum Exercierplatz führt, einen Triumphbogen und werden die Schulkinder und die erwachsene Bevölkerung der Gemeinde ihre Guldigung Sr. Majestät darbringen. Zum Schlusse der Versammlung sprach Herr Dr. Schmiderer seinen innigsten Dank aus für ihr zahlreiches Erscheinen und betonte, daß sie dadurch ihre patriotische Gesinnung bewiesen.

[Trennung von Gemeinden.] Der Sonder-Ausschuß für Gemeinde-Angelegenheiten empfiehlt dem Landtage in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Landesauschusses und der Statthalterei die Ausscheidung der Marktgemeinde Lemberg aus der bisherigen Ortsgemeinde Süßenberg und der Constituirung einer eigenen Ortsgemeinde gleichen Namens. Die Ortsgemeinde Süßenberg im Gerichtsbezirke St. Marein soll von nun an zu bestehen haben aus den Katastralgemeinden Süßenberg, Gegend Lemberg und Piovez.

[Wahlen in die Gemeindevertretung St. Christoph.] Die Wahlen in die Gemeindevertretung St. Christoph bei Lütfer, welche im vorigen Jahre stattgefunden hatten, wurden bekanntlich cassirt. Am 2. d., also nach fast einem Jahre, wurden nun die Neuwahlen

vorgenommen, welche in Folge schwacher Agitation der Lütferer und auch anderseitiger Kniffe mit einem Siege der national-clericalen Partei endeten.

[Eine Slovenendeputation.] Wie man uns aus Lichtenwald meldet, versammelten sich am verflossenen Sonntage einige Führer der Slovenen im Gasthause des Hrn. Franz Lenöel in Blanka, um über eine Kundgebung gelegentlich der Kaiserreise zu berathen. Die Versammlung beschloß eine Deputation, zu deren Sprecher Herr Lenöel bestimmt wurde, nach Steinbrück zu entsenden. Die diesbezügliche Ansprache soll auch bereits dem Obersthofmeisteramte eingeschickt worden sein. Bemerkte sei jedoch, daß fast nahezu sämtliche Gemeindevorsteher des Kreises Mann sich gegen eine solche Separatkundgebung einer kleinen Partei aussprachen.

[Beiden Gemeindevahlen in Kreis bei Sachsenfeld] erlitten die ultranationalen Candidaten eine Niederlage.

[Eine strenge Lehrerin.] Aus Gonnobitz wird uns gemeldet, daß eine dortige Lehrerin einem Schulknaben das Ohrläppchen aufgerissen habe und daß daher gegen dieselbe die gerichtliche Anzeige erstattet worden sei. Da als theilweise Entschuldigung dieser außergewöhnlichen Strenge vielleicht der interessante Zustand der Dame in Betracht gezogen werden kann, so möchten wir denn doch an den Landeschulrath die ergebene Frage richten, ob es überhaupt den pädagogischen Rücksichten entspricht, Frauen unter gedachten Umständen, wo die Nervösität gewiß eine erhöhte ist, den Unterricht besorgen zu lassen.

[Angeschwemmte Leichen.] In der Gemeinde Deschna schwemmte die Drau die Leiche eines zweieinhalbjährigen Knaben an das Ufer. Die Leiche konnte nicht agnosciert werden. Desgleichen wurde im Murrflusse bei Wernsee die Leiche eines circa fünfundvierzigjährigen Mannes an das Ufer gezogen. Die an derselben constatirten Verletzungen legen den Verdacht eines Mordes nahe.

[Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht zum 5. d. wurde in das Schloß des Grafen Julius Brobroski in Plüna bei Guttendorf eingebrochen. Die unbekanntenen Thäter entwendeten dann aus der Kanzlei einen größeren Geldbetrag sowie diverse werthvolle Effecten.

[Pferdediebstahl.] Dem Grundbesitzer Josef Lach wurden in der Nacht auf den 6. d. aus dem Stalle zwei Pferde (Füchse) gestohlen. Die Diebe entfernten sich in der Richtung gegen Croatien.

[Ueberfall.] Als vor einigen Tagen der Grundbesitzer Franz Bretschko von Schleinitz nach Hause ging und den Wald passirte, begegnete er seinem ehemaligen Knechte Kunscheg,

welcher von ihm sofort mit Ungestüm einen rückständigen Dienstlohn von 2 fl. verlangte. Als ihm der gewesene Dienstgeber diese Forderung verweigerte, zog er nach kurzem Wortwechsel einen Stein aus der Tasche und schlug damit solange auf Bretschko los, bis derselbe zu Boden stürzte. Letzterer hatte jedoch noch so viel Geistesgegenwart sein Messer zu ziehen und sich gegen die Steinschläge des Knechtes zu vertheidigen; erst nachdem Kunscheg eine Verletzung mit dem Messer erhalten hatte, ließ er von weiteren Mißhandlungen ab und ergriff die Flucht.

## Gerichtssaal.

Mittwoch, 6. Juni. [Ein Vater als Verleumder seiner Tochter.] Der fünfzigjährige Auszügler Anton Matej von Donatiberg hatte beim Gerichtsärzte Dr. Benesch in Rohitsch und beim Gemeindevorsteher die Anzeige erstattet, daß ihn seine mit ihm in gemeinschaftlichen Haushalte lebende Tochter Aloisla Polajischer durch eine mit Zündhölzchenköpfen und gestoßenen Gläsern vermengte Rübensuppe habe vergiften wollen. Die daraufhin eingeleiteten Erhebungen ergaben jedoch, daß er dieses Gemengsel selbst bereitet habe und nur aus dem Grunde zur Anzeige geschritten sei, um von seinem Schwiegerohnne und seiner genannten Tochter das nach dem Uebergabvertrage der von ihm getrennt lebenden Gattin gebührende Geld zu erpressen. Nach dem Schuldspruche der Geschworenen wurde der Angeklagte zu schwerem Kerker in der Dauer von fünf Jahren verurtheilt.

Donnerstag, 7. Juni. [Veruntreuung.] Unsere Leser werden sich noch des großen Aufsehens erinnern, welches das plötzliche Verschwinden des Favoriten der National-Clericalen in Lichtenwald, des Gemeinde- und Bezirkssecretärs Franz Statschef erregte. Der Genannte war im Jahre 1872 nach seiner erfolgten Beurlaubung als Rechnungsfeldwebel des 47. Inf. Reg. als Mundant und Sollicitator in der Kanzlei des Dr. Strebler in Rann eingetreten. Dasselbst verblieb er ein und ein halbes Jahr, worauf er vom Gemeindeamte Lichtenwald mit Decret vom 26. Juli 1874 zum Gemeindefecretär und zu Folge Sitzungsbeschlusses der Bezirksvertretung Lichtenwald auch zu deren Secretär ernannt wurde. Nebenbei besorgte er auch die Geschäfte des Ortsschulraths und des Kirchenconcurrenten-Ausschusses. Nach eigenen Angaben hatte der Genannte aus den Ersparnissen seiner Bezüge sowie aus den bedeutenden Nebenverdiensten, welche er bei den Bewohnern des Bezirkes Lichtenwald, insbesondere durch Realisirung der Sparcassendarlehen, Verfassung von Eingaben und Gesuchen, fand, so viel verdient, daß er sich

## Abgeküßt.

Von M. Douglas.

Ein Gelehrter in seiner Studierstube und ein Gelehrter beim Kinderspiel — welche verschiedene Wesen? Wie wenige von allen Dingen, welche gewohnt waren, in wissenschaftlichen Versammlungen seinen Worten in ehrfurchtsvoller Andacht zu lauschen, würden ihn jetzt wiedererkennen!

Ich bin der Ansicht, daß Mr. Theodore Grimshaw niemals recht jung gewesen sein kann. Zur Zeit dieser kleinen Begebenheit war er fünfundsiebzig Jahre alt und seine gleichalterigen Freunde behaupteten, er sei in seinen Schuljahren nie wie andere Knaben und in seinem Jünglingsalter anderen jungen Männern so unähnlich wie möglich gewesen.

Während seines ganzen, ich möchte sagen pergamentenen Daseins war Mr. Grimshaw allen zarten Gefühlen unzugänglich gewesen. Seine wärmsten Empfindungen galten der Zukunft Afrikas und weder blaue noch braune Augen hatten ihm je so viel Interesse abgewonnen, wie das System der Wasserversorgung für die Umgebung seines Wohnortes.

Eines Tages begab sich Mr. Grimshaw in all' der würdevollen Seelenruhe, welche ihm sein Reichthum, seine anerkannt geistige Ueberlegenheit und sein eingetrocknetes Temperament

verliehen, in das Haus eines verheiratheten Freundes, der ihn zu Mittag geladen. Der Freund war ein Parlamentsmitglied mit sehr umfangreicher Weste und einem unerschütterlichen Glauben daran, daß die Wichtigkeit, welche seine Person für den von ihm im Parlamente vertretenen ländlichen Bezirk besaß, auch in London mit gleicher Stärke empfunden würde. Da er einen ausgezeichneten Koch hatte und viele Diners gab, so störte ihn Niemand in diesem harmlosen Wahn.

Allein das Parlamentsmitglied besaß auch eine Schwester und diese war Witwe. Die noch nicht ganz vierzigjährige Witwe stand in der vollen Blüthe wohlconservirter Schönheit und da der theure Verstorbene sein Auge nicht mehr an derselben ergößen konnte, regte sich in ihr der Wunsch, einen Anderen damit zu beglücken. Mr. Grimshaw kam ihr so vereinsamt vor und es dauerte nicht lange, bis sie ihn überzeugt hatte, daß er wirklich sehr allein stehe.

Es schien, als solle Mr. Grimshaw seine frühere Herzlosigkeit nun durch alle Folterqualen der Liebesleidenschaft büßen. Seine Angebetete behandelte ihn mit wechselnder Laune, bald lockte sie ihn an, bald zeigte sie sich kühl und abweisend. So vergingen drei volle Wochen nach jener Mittagsgesellschaft, bei der sie sich zuerst begegnet waren, bis der alte Herr sich mit aller Kraft seines gewaltigen Genies aufrastete und

beschloß, die verhängnißvolle Frage nicht mehr hinauszuschieben. Er machte eine äußerst sorgfältige Toilette und sein weichbefohlter Kammerdiener überraschte ihn dabei, wie er, vor dem Trumeau stehend, seinem Spiegelbilde eben mit anmüthiger Verbeugung eine Kopfbürste darbot. Hätte der erstaunte Diener das prachtvolle Bouquet sehen können, mit welchem sein Herr kurze Zeit darauf die Stufen zum Hause des Parlamentsmitgliedes hinaufstieg, so hätte er gewußt, was das Exercitium mit der Bürste zu bedeuten hatte.

Die Blumen wurden huldvoll entgegengenommen und obgleich Mr. Grimshaw von einem so gewaltigen Herzklopfen befallen wurde, wie Afrika es ihm niemals verursacht hatte, so war er doch stolz auf den Muth, der ihn plötzlich durchströmte, und er schritt zum Angriff.

Wenn ich hoffen dürfte, flüsterte er und die Witwe schlug die Augen nieder und erröthete. Sie hatte längst bei sich entschieden, daß sein Vermögen und die eigene Equipage, die dasselbe ihr ermöglichen würde, ein wirkliches, unverfälschtes Erröthen werth seien. Sie ließ ihm ihre volle weiße Hand und erwiderte seinen Druck.

Ich weihe mein Leben

Was davon noch übrig ist, corrigirte die Witwe im Stillen und streifte mit prüfendem

eine Landrealität um 2100 fl. und nach Verkauf derselben ein Haus und eine Realität im Markte Lichtenwald um 4350 fl. erwarb. Seit dem Jahre 1881 begann er jedoch mit fremden, ihm von verschiedenen Parteien zur Einzahlung von Zinsen an diverse Sparkassen anvertrauten Geldern Geschäfte zu treiben, wodurch er am Schlusse des Jahres derort in Verlegenheit gerieth, daß er sich entschloß mit der Anfangs December in seinen Händen befindlichen Summe von angeblich 2300 fl. das Weite zu suchen. Nachdem er diesen Entschluß ausgeführt und verschiedene Kreuz- und Querzüge, die ihn bis nach Siebenbürgen brachten, gemacht hat, kehrte er am 17. März l. J. nach Cilli zurück, wo er sich als steckbrieflich Verfolgter dem Untersuchungsrichter stellte und eingestand, in seiner Eigenschaft als Secretär der Bezirks- und Gemeindevertretung sowie auch als Privat-Person anvertraute Gelder, welche die Summe von 7000 fl. übersteigen, zu eigenen Zwecken verwendet zu haben. — Auch bei der heute durchgeführten Schlußverhandlung war er sämmtlicher ihm zur Last gelegten sechs- und siebenzig Facten geständig. Franz Slatshag wurde daher nach dem Schuldspruche der Geschworenen wegen Verbrechen der Veruntreuung zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Freitag, 8. Juni. [Nothzucht.] Der siebzehnjährige Wingersohn Josef Breca von Gaischöfen wurde dieses Verbrechen, begangen an einem elfjährigen Mädchen, schuldig erkannt und zu schwerem Kerker in der Dauer von drei Jahren 6 Monaten verurtheilt. Weiters wurde der neunundvierzigjährige Tischler Josef Eilez wegen Verbrechen der Nothzucht und Schändung, begangen an einem zwölfjährigen Mädchen, zu schwerem Kerker in der Dauer von sieben Jahren verurtheilt.

## Buntes.

[Der Baum der heiligen Jungfrau.] In der Nähe von Kairo steht bekanntlich der „Baum der heiligen Jungfrau“, das ist jener Baum, unter dessen schattenpendenden Wipfeln, wie die Legende des Ortes berichtet, die heilige Familie auf der Flucht nach Egypten gerastet hat. Das ganze Grundstück, auf dem dieser geweihte Baum sich befindet, ist jüngst durch die Gesellschaft Jesu angekauft worden, die in der unmittelbaren Nachbarschaft des Baumes oder vielmehr um denselben herum ein Kloster und ein Erziehungsinstitut zu erbauen beabsichtigt. Der Baum der heiligen Jungfrau wird die Krone des Institutzgartens bilden.

[Dienstmann und Hund.] Neulich pfliff in Hannover ein Herr seinem in der Oberstraße umherlaufenden Hunde. Das Thier achtete auf das Pfeifen nicht. Sein Herr rief deshalb

Blick den kalten Fleck auf ihres Bewerbers Haupt.

Ihrem Glücke, sprach Mr. Grimshaw weiter. Das Gespräch wandte sich dann ihrem künftigen Wohnorte zu. Er hatte stets in London gelebt, aber falls sie das Landleben vorzöge —

Sie wolle um nichts in der Welt ihn in seiner gewohnten Lebensweise stören — auf dem Lande ist es auch immer so feucht! Sie liebte allerdings die Blumen so sehr, aber wo gibt es schönere als in London? — So weit war Alles vortrefflich gegangen. Der glückliche Mr. Grimshaw sah wie im Traum reizende Bilder eines Stilllebens, umgeben von Allem, was die Kunst bietet, um das Heim eines solchen Weibes harmonisch und würdig zu schmücken. In überwältigendem Gefühl warf er sich vor ihr auf die Knie und bat sie, den Hochzeitstag zu bestimmen.

Tiefe Ruhe herrschte um sie her, nur unterbrochen von dem Klange ihrer eigenen Stimme. Blumen blühten auf dem Balkon, die ersten warmen Sommerlüfte trugen den süßen Duft in das Zimmer und zum ersten Male in seinem Leben fühlte Mr. Grimshaw sich jung. Hätte er nur etwas weniger verwittert ausgesehen, seine leidenschaftliche Stellung und Geberde hätten einen Stein rühren müssen. Die Witwe hatte seinen Worten mit sanfter Abwehr zugehört und wollte eben um Ausschub bitten, während sie bei sich einen recht nahen Termin

einem vorübergehenden Dienstmann zu: „Dienstmann, laufen Sie doch meinem Hunde da nach! Der Dienstmann thut, wie ihm geheißen, und bald sind Dienstmann und Hund verschwunden. Gegen Abend kehrte Scherry, gefolgt von dem athemlosen, keuchenden Dienstmann, zurück. „Aber mein Gott,“ ruft der Herr aus, „konnten Sie denn das Thier nicht einfangen?“ „Um Verzeihung,“ entgegnete der Dienstmann, „Sie befehlen mir, dem Hunde nachzulaufen, und das habe ich 5 Stunden lang redlich gethan. Für die Stunde 50 Pfg., macht 2 Mk. 50 Pf.“ Der Herr mußte wohl oder übel bezahlen, denn der Dienstmann hatte seinen Auftrag büchstäblich ausgeführt.

[Ein Bassbuffo,] der bei einer in den Vereinigten Staaten reisenden Operngesellschaft engagirt ist, hat wiederholt Gelegenheit gesucht, von der Bühne herab Antikritik zu üben, indem er den mißfälligen Aeußerungen des Publicums Spott und Trost entgegensetzte. Als er kürzlich wieder „angeblasen“ wurde, warf er herausfordernde Blicke auf das Publicum, drehte sich auf dem Absatz um und ging plötzlich ab. Im Auditorium erhob sich eine Unruhe, der Impresario trat hervor und „entschuldigte“ das Benehmen seines Bassisten, indem er sagte: „Ich bitte das verehrungswürdige Publicum, Herrn“ sein Benehmen nicht übel zu nehmen, der Mann war früher Kneipenwirth.“ Er war noch nicht abgetreten, als der Buffo die Scene betrat und die Stimme zu der Bemerkung erhob: „Er hat Recht; wir kannten uns schon, als er noch mein Hausknecht war.“ Das Publicum nahm diese Enthüllungen mit großer Heiterkeit auf, welche den Buffo mit den Unzufriedenen diesmal auslöschte.

## Volkswirtschaftliches.

[Drillinge in der Familie Rindvieh.] Man schreibt uns aus Gonobiz: Der Grundbesitzer Jacob Zugmuff in Rodoc, Pfarre Hl. Geist, besitzt eine Kuh, um die ihn der bekannte König Wiswamitra, wenn er noch lebte, zweifelsohne beneiden würde, denn dieselbe brachte drei gesunde frische Kälber zur Welt. Dieselben sind jetzt sechs Wochen alt und vollkommen entwickelt und lebensfähig.

[Jagdverpachtung.] Bei der heute hier auf der Bezirkshauptmannschaft stattgefundenen Jagdverpachtungen erstand Dr. Schurbi die Jagd von Pletrovitsch, Dr. Stepischnegg die der Umgebung Cilli, Moriz Stallner die von Hohenegg und Weicheldorf, Dr. Langer die von Neukirchen, Adolf Rogan die von Neuhaus, Jeschounig die von Großpiretsch, Hausenbichler die von Guttendorf, Dr. Bongraz die von St. Peter und Werkdirector Jellek die von Svetina und Tüchern.

festsetzte; da klang anstatt ihrer sanfte durch die tiefe Stille hell und klar eine Kinderstimme aus dem nächsten Zimmer, dessen Thüre eine Portiere verhüllte, aus deren schweren Falten jetzt ein paar blaue Augen neugierig hervorlugten.

Komm', Nelly, komm' sieh den komischen alten Herrn, wie er Mama sein Gebet auf sagt!

Wie von einem electrischen Schläge getroffen, schnellte Mr. Grimshaw in die Höhe. Wie abscheulich, daß das Heiligthum seiner innersten, zartesten Gefühle so bloßgestellt worden! Und obendrein das schreckliche Wort „Mama“!

Sie haben Kinder? fragte er gedrückt und kummervoll.

Gewiß — alle Welt weiß, daß ich fünf Kinder habe! entgegnete die schöne Witwe mit einiger Heftigkeit.

Das wußte ich nicht, gnädige Frau. Es ist recht fatal — ich — ich kann Kinder nicht leiden.

Kein Wort weiter, mein Herr, unterbrach ihn die beleidigte Dame im Tone gekränkter Unschuld und rauschte aus dem Zimmer.

Mr. Grimshaw war für immer abgekühlt.

[Prägung neuer Maria-Theresienthaler.] Die Regierung des Khedive hat mit der österreichischen Regierung Unterhandlungen wegen Prägung von zwei Millionen Stück neuer Maria-Theresienthaler im Wiener Münzamt angeknüpft, die nun schleunigst geliefert werden sollen. In Folge der jüngsten Ereignisse im Sudan, in welcher Provinz jetzt bekanntlich der falsche Prophet mit seinen Horden haust, hat dort der Maria-Theresienthaler bedeutend abgenommen, dadie Bewohner aus Furcht vor diesem Horden alle ihre Habseligkeiten vergraben, und sieht sich daher die Regierung des Khedive gezwungen, neue solche Thaler prägen zu lassen.

## Eingesendet.\*)

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann und Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaft theiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

**MATTONI'S**

**GIESSHÜBLER**

reinst  
alkalischer

**SAUERBRUNN**

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und  
Blasenkatarrh.

**PASTILLEN** (Verdauungszeltchen).

Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

## Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen. Gefangen-Aufsichters-Stelle, Termin 4. Juli. Kreisgericht Cilli. — Arbeitslehrer-Stelle an der Volksschule St. Magdalena in Marburg. Termin 4. Juli. Stadtschulrath Marburg.

Licitationen. 3. Exec. der Realitäten des Josef Flucher in Unterjacobsthal, Schw. 7645 fl., am 13. Juni. BG. Marburg, I. D.-Ufer. — Andreas und Rosalia Degerl in Oberklappenberg, Schw. 4365 fl. 90 kr., am 16. Juni. BG. Marburg, I. D.-U. — Relicitation der Jacob Saver'schen und Georg und Maria Kleinsel'schen Realität per 2005 fl. am 22. Juni. BG. Pottau.

Erinnerungen. Verjährungs-Anerkennung und Löschungs-gestattung von Satzposten nach Maria Schurmann, Andreas Sormann und Anton Kavalitan. BG. St. Marein; — nach Bartlmä und Gertraud Bobussek. BG. St. Marein; — nach Gertraud, Katharina, Maria und Ursula Stiplossek. BG. St. Marein; — Curatorbestellung für Handelsfirma Tränke und Comp. in Brody. BG. Marburg I. D.-U.

## Angekommene Fremde.

Hotel Erzherzog Johann.  
J. v. Gasteiger, Glasfabr., Josefthal.  
L. Ritter v. Rabcewicz, Gutsbes., Lindenhof.  
C. Nobi, Gutsbes., Joh. Zechner, Bauunternehmer, Rann. Dr. C. Kleinsasser, k. k. Bezirksarzt f. Frau, Pottau. Ferd. Dietinger, Uhrm., B. Neßch, Handelsschul-Director, Jos. Stark, Lederfabr. f. Frau, Marburg. Jos. Feitler, Reisender, Th. Engel, Reisender, J. Baß. Reisender, D. Sinzel, Reisender, f. Wien. M. Lindner, Privat, Innsbruck. B. Sirus, Prof., Agram. Dr. C. Wittermann, Advocat, St.

Leonhardt. Lina Blühweis, Kaufmannsgattin, Warazdin.

Hotel „Koscher.“

Freiherr v. Waldstätten, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Graz. August Slameczka, Oberstlieutenant, Zara. Arbter, k. k. Oberst, Graz. Rudolf Riedl, k. k. Oberstlieutenant, Laibach. J. Hoch, k. k. Oberstlieutenant, K. v. Wolfraas, k. k. Oberst, Graz. J. Bach, k. k. Major, Wien. Josef v. Straßer, Oberstlieutenant, S. Wanf, k. k. Militär-Intendant, Graz. Minna Hasplwandler, Privat, Wien. Ludwig Goldmann, Privat, Wien. A. Hadjiconsta, Privat, Constantinopel. Anna Kinstler, Hausbesitzerin, Wien. Rosa Finsterbeck, Privat, Graz. Carl Hiltl, Forstbeamter, s. Familie, Videm. Wilhelm Stern, Kaufmann, Wien. Max Maub, Reisender, Linz. Anna Kartin, Kaufmannswitwe, Graz. Ferdinand Dragowanisch, Kaufmann, Würzzuschlag. Fris Porzelius, Kaufmann, Passau. Georg Weigert, Kaufmann, s. Gemahlin, Josef Drossenigg, Bäcker, Wien. Josef Kartin, Hausbesitzer, Marburg. Anton Richter, Kaufmann, Warnsdorf. F. Schimann, Hermann Mentke, Reisende, C. Hofnig, Richard Weiner, Kaufleute, s. Wien. Josef Dietelen, Gerichtsarzt, Bettau. S. Pohl, Geschäftsleiter, Wien. C. Pozzo, Fregatten-Capitän, s. Frau, Pola. A. Schwarzenberg, Reisender, Ungarn. Ignaz Plan, Reisender, Wien. Filomann Stauder, Privat, Sillian. S. Hanacek, Reisender, Prag. Robert Alexander, Reisender, Wien. Leopold Diamant, Reisender, Prag. Josef Winkler, Kaufmann, s. Familie, W. Graz. Ferdinand v. Persich, Kaufmann, Triest. Heinrich Gröger, Kaufmann, Sternberg. Wilhelm Prodez, Kaufmann, Wien. Antonia Puzenbacher, Gastwirthin, Rosa Reil, Fleischaugersgattin, Ferdnng Oswald Pollak, Kaufmann, Wien. Fris Schneeberger, Kaufmann, Graz.

Hotel Elefant.

E. v. Ewenutz, Realitätenbesitzerin, Budapest. Frdr. Kellman, k. k. Major s. Familie, Klausenburg. L. Schreger, Fabriks-Director, Kaposvar.

Hotel goldener Löwe.

F. Pawlowitsch, Montanbeamter, Muthmannsdorf. M. Kroischl, Reisender s. Frau, E. Hanal, Apothekersgattin, Graz. S. David, Kaufm., Bares. L. Baron Wittenbach, Privat, Franz. P. Hoffmann, Prof., Brieg. Niccolo Blacca, Holzh., G. Wranitzki, Kaufm., Gg. Alfanitti, Kaufm., Triest. Franz Hoffbauer, Lederermeister, Schönstein. Jof. Fris, Fleischauger, Marburg. B. Kroischl, Reif., Wien.

Gasthof Stadt Wien.

Dr. Wajla, Privat, Kärnten. Joh. Conigliaro, Holzh., Frz. Conigliaro, Holzh., Triest. Math. Slabe, Holzagent, Littai. J. Bornstein, Handelsmann, Lipoglaw.

Gasthof gold. Engel.

F. Maier, Grundbes., St. Egidy. Joh. Schoug, Lebzelter, Wind.-Feistritz. F. Ratten, Fleischauger, St. Lorenzen. Anton Bratkovic, Realitätenbes., Oberburg. Math. Sentscher, Mühlenbes., Buschendorf. Dr. F. Lebar, Arzt, Kreuzdorf. E. Dworschak, Realitätenbes., Marburg. Joh. Robnik, Realitätenbes., Zmolnik. Max Frisch, Reisender, Wien. Josef Supp, Damenkleidermacher s. Frau, Klagenfurt.

Bewährtes Mittel gegen Magenkrankheiten. Angenehmstes Erfrischungsgetränk.

Landschaftlicher Rohitscher Säuerling

(Tempelquelle).

Frischfüllung in bekannten Original-Flaschen und neu eingeführten eleganten Bordeaux-Flaschen, zu beziehen in allen namhaften Mineralwasser-Handlungen.

Landescuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn (Steiermark) Südb.-Stat. Poltschach.

Berühmter Glaubersalz-Säuerling.

Haupt-Indication: Erkrankungen der Verdauungs-Organe. — Sauerbrunn-Stahlbäder, Kaltwassercuren, Cursalon, Restauration und Café, Curmusik, Bälle etc. Prachtvolle Ausflüge. Prospekte gratis. Wohnungsbestellung bei der Direction in Sauerbrunn. 276—20

Ein schönes Geschäfts-Local

ist unter günstigen Bedingungen zu vermieten.

Nähere Auskünfte ertheilt die Administration dieses Blattes. 205—

Junge, gesunde, tüchtige

Kohlenhauer

finden Aufnahme bei der Bergverwaltung Bregenz. Vorarlberg. 311—3

Dr. Behr's Nerven-Extract,



SCHUTZ-MARKE

ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extract, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenkrankheiten, wie: Nervenschmerzen, Migräne, Ischias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände u. Pollutionen bewährte. Ferner wird Dr. Behr's Nerven-Extract mit bestem Erfolge angewendet gegen: Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrensausen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet.

Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanw.: 30 kr. ö. W.

Hauptversendungs-Depot: Slogguiz, N.-Dest., in Julius Wittner's W. Apotheke.

Depot in Gilly: in den Apotheken: J. Kupfer Schmid; W. Marek.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beigebrudie Schutzmarke führe. 649—25

3. 2469.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Oberburg wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Johann Stulter'schen Concursmasse-Verwalters Herrn Dr. August Schurbi in Gilly die öffentliche Versteigerung der zu dieser Concursmasse gehörigen Realitäten:

- 1. Berg-Nr. 151 ad Sannegg im gerichtlichen Schätzwerthe von 214 fl. 49 fr.
2. Urb.-Nr. 9 ad Pfarrsgilt-Prasberg im gerichtl. Schätzwerthe von 2652 fl. 83 fr.
3. Urb.-Nr. 16 ad Pfarrsgilt-Prasberg im gerichtl. Schätzwerthe von 225 fl. 29 fr.
4. Urb.-Nr. 730 ad Oberburg im gerichtlichen Schätzwerthe von 322 fl. 20 fr.
5. Grdb. Nr. 58 ad Mag.-Prasberg im gerichtl. Schätzwerthe von 293 fl. — fr.

bewilligt und hiezu eine einzige Tagung an Ort und Stelle in Prasberg auf den

30. Juni 1883

Vormittags von 9 bis 12 Uhr mit dem Anhang angeordnet worden, daß diese Realitäten in obiger Reihenfolge jede einzeln ausgerufen und dem Meistbiether auch unter dem Schätzwerthe zugeschlagen werden.

Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachten Anbote ein 10procentiges Badium zu Handen des Gerichtscommissärs zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotocoll und der Grundbuchs-Extract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Oberburg, am 20. Mai 1883.

314—3

Der k. k. Bezirksrichter.

Advertisement for Dr. Popp's Zahnmittel (Dental Products). It features a vertical text on the left: 'wurden im Wiener allg. Krankenhause durch Prof. Dr. Drasehe in Anwendung gebracht und neuerdings vorzüglich anerkannt.' The main text describes '2000 der berühmtesten Aerzte Europa's' and lists various dental treatments like 'Anatherin-Mundwasser', 'Zahnpulver', and 'Zahnplombe'. It also includes a small illustration of a dental chair and a portrait of Dr. J. G. Popp.

Advertisement for Blutreinigungssyrup (Blood Purifying Syrup). It features a central illustration of a bottle with a label 'SCHUTZ-MARKE' and 'JULIUS HERBABNY, WIEN'. The text describes the syrup's benefits for various ailments, including skin diseases and general weakness. It mentions 'J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup' and provides details about the product's availability and price.

# 500 Gulden

179—18

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-  
**Mundwasser à Flasche 35kr.**, jemals wieder  
 Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.  
**Wilh. Rösler's Nefte, Eduard Winkler,**  
 Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei  
**J. Kupferschmid, Apotheker.**

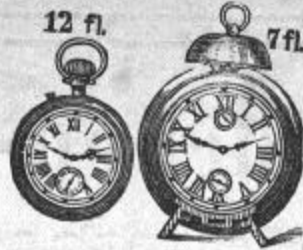


Passagier- und Frachtgutbeförderung  
 nach  
**AMERIKA**

am besten und billigsten bei

## Arnold Reif, Wien,

I., Kolowratring, Pestalozzigasse.



12 fl.

7 fl.

228—10

Bei Baarzahlung 10% billiger oder auf  
 12 monatliche Ratenzahlung erhält Jedermann  
 sogleich Gold- und Silber-Remontoir, Nachleuchtende  
 Pendel-, Wecker- und Spieluhren, Uhrketten, Ringe,  
 Ohrgehänge etc. Preis-Courant mit 250 Muster  
 kostet gegen **Vorhersendung** in  
**Briefmarken für Francatur 20 kr.**

Uhren- und Goldwaaren-Allianz **Wien,**  
**I., Hafnersteig 3.**  
 Filialen: Paris, London, Brüssel.

Das billigste, reichhaltigste u. schnellste  
**finanzielle, Börsen- und Verlosungs-Blatt**  
 für **Spekulanten, Capitalisten u. Börsen-Interessenten.**  
 ganzjähr. bloß fl. 1.50.  
 Informationen, Probe-Exempl. gratis und franco.  
 Wien, Schottenring 15.

## LIEBIG'S KUMYS (Steppenmilch)

243—52

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten), Dr. Hartung's Kumy's Anstalt Berlin S. Kommandantenstrasse 56 versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Neun Medaillen.

# OFNER RÁKÓCZY BITTERWASSER,

analysirt und begutachtet durch die Landes-Akademie in Budapest, Professor Dr. Stölzel in München, Professor Dr. Hardy in Paris und Professor Dr. Tichborne in London, wird von Professor Dr. Gebhardt in Budapest, Professor Dr. Zeissel in Wien, sowie anderen Capacitäten der Medicin in Folge hohen Gehaltes an Lithion besonders bei hartnäckigen Leiden der Verdauungs-Organe und Harubeschwerden erfolgreich angewendet und gegen andere bekannte Bitterwässer insbesondere vorzüglich empfohlen.

Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in stets frischer Füllung. **Er-sucht wird, ausdrücklich Ofner Rákóczy zu verlangen.**

Depot in **Cilli: Baumbach's Apotheke, Walland & Pellé, C. Krisper.**  
 In **Pettau: F. C. Schwab, Eckel, Schulzink, Josef Kasimir, Victor Selinscheg.**

Die Eigenthümer Gebrüder Loser in Budapest.

Berger's medicinische

## THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

### Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrasse, Prostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bart-schuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Ver-wahrung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theer-seife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

### Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die **Berger'sche** Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

### Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische **Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient

### Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Haupt-Versandt: Apotheker **G. HELL** in **TROPPAU.**

In Cilli zu haben bei **BAUMBACH'S Erben**

Apotheker.

Apotheker.

In Cilli zu haben bei **J. KUPFERSCHMID**

## Man biete dem Glücke die Hand! 500,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **46.600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **500,000** speciell aber

1 Gew. à M. 300000	21 Gew. à M. 10.000
1 Gew. à M. 200.000	56 Gew. à M. 5000
2 Gew. à M. 100.000	106 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 90.000	223 Gew. à M. 2000
1 Gew. à M. 80.000	6 Gew. à M. 1500
1 Gew. à M. 70.000	515 Gew. à M. 1000
1 Gew. à M. 60.000	869 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 50.000	26820 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 40.000	17.965 Gewinne à M. 290.
1 Gew. à M. 30.000	150, 124, 100, 94, 67,
8 Gew. à M. 15.000	40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 157.000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer erster Classe beträgt M. **50.000** und steigert sich in 2ter auf M. **60.000**, 3ter M. **70.000**, 4ter M. **80.000**, 5ter M. **90.000**, 6ter M. **100.000**, in 7ter aber auf event. M. **500.000**, spec. M. **300.000, 200.000** etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgesetzt und findet

**schon am 13. u. 14. Juni d. J. statt** und kostet sierzü

- 1 ganzes Orig.-Loos nur M. 6 oder fl. 3 1/2, 5. B.-N.
- 1 halbes " " " 3 " " 1 1/2 " "
- 1 viertel " " " 1 1/2 " " 90 kr.

Alle Aufträge werden **sofort** gegen **Einsendung, Posteingahlung** oder **Nachnahme des Betrages** mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen **Original-Loose** selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt **unter Staats-Garantie.**

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark **250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000** etc. 192—27

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon **der nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an

## Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten.

Von HAMBURG

## Kaffee — Thee

per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in **reeller feinschmeckender** Waare in Säckchen von **5 Kilo** — unter Nachnahme. fl. 5. W.

- Rio**, fein kräftig . . . . . 3.45
  - Santos**, ausgiebig kräftig . . . . . 3.60
  - Cuba**, ff. grün kräftig . . . . . 4.10
  - Ceylon**, blaigrün, kräftig . . . . . 5.—
  - Gold-Java**, extrafein, milde . . . . . 5.20
  - Portorico**, delicat, feinschm. . . . . 5.40
  - Perl-Kaffee**, hochfein, grün . . . . . 5.95
  - Java**, grossb., kräft., delic. . . . . 5.95
  - Java**, Ia., hochedel, brillant . . . . . 7.20
  - Afr. Perl-Mocca**, echt feurig . . . . . 4.45
  - Arab. Mocca**, echt, edel, feurig . . . . . 7.20
- Besonders beliebte feinschm.

- Stambul-Kaffee-Mischung** . . . . . 4.70
  - Thee per Kilo:
  - Congo fein** . . . . . 2.30
  - Souhong, fein** . . . . . 3.50
  - Familien-Thee**, extraf. . . . . 4.—
  - Tafel-Reis**, extraf. per 5 Kilo . . . . . 1.40
  - Perl-Sago**, echt, per 5 Ko. . . . . 1.90
- Ausführliche Preisliste über Colonial-Waaren, Spirituosen und Delicatessen gratis und franco.

77—18 **A. B. Ettlinger, Hamburg.**

**HOTEL KÖSCHER**

(zum „Weissen Ochsen.“)

Heute Sonntag, 10. Juni

**CONCERT**

323-1

der Cillier Musikvereins-Capelle.

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr.

**Ein Haus**

in der Herrengasse Nr. 21

ist sogleich aus freier Hand zu verkaufen. — Anzufragen daselbst. 217-1

Im Gasthofe zur „Stadt Wien“

ist 319-1

**Reiningshauser Märzen-Bier**

1 Liter zu . . . . . 18 kr.

1/2 „ „ . . . . . 9 „

1/10 „ „ . . . . . 3 „

sowie auch vorzügliche Unterkrainer Weine

und vorzügliche Küche zu billigsten Preisen.

**Ein möbliertes Zimmer**mit 2 Fenstern, gassenseitig, in der **Grazergasse Nr. 75** ist bis 1. Juli zu beziehen. 324-2

Im Gasthofe zur „Stadt Wien“

wird ein

Privat- u. Passagier-Stubenmädchen,

welche gut nähen und biegein kann und ein

**Küchenteilmädchen**

sofort aufgenommen. 320-1

**Ein solides Mädchen**

oder kinderlose Witwe von angenehmen Aeußern, die im Zuschneiden und Maschinnähen von Herrenhemden bewandert ist, wird für ein Handelsgeschäft auf das Land gesucht. 322-3

**Ein hoher Kutschwagen**

in bestem Stand, ist im Unterlahnhof bei Cilli zu verkaufen. 300-3

**Eine Wohnung**

mit 3 oder 4 Zimmern nebst Küche wird zu miethen gesucht. — Gefällige Anträge an M. Matič, Bahnhofgasse Nr. 97. 309-2

**Weinschank**

über 50 Jahre alt und best renommirt ist wegen Abreise unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Näheres bei A. Levák in Rann. 310-2

**Zu verpachten.**

Vollständig eingerichtetes

**Landgasthaus**

mit Traik ist an Cautionsfähige sofort pachtweise zu vergeben.

Näheres in der Redaction dieses Blattes. 288-3

**Wein-Verkauf.**

Mehrere Sorten renommirter weisser und rother Eigenbauweine in Gebinden und Bouteillen verkauft die 316-2

Gutsverwaltung Gonobitz.

**Complete**  
**Küchen-Einrichtungen**

zu

**Heiraths-Ausstattungen**

à fl. 12.50, 25.—, 50.—, 100.— und fl. 200.— in solider Waare zur Ansicht aufgestellt bei

**E. Jülke in Wien**

I. Etablissement für Beleuchtung und Haushalt VI., Mariahilferstrasse 85.

315-3

Preiscourante auf Wunsch franco.

**LAMPIONS.**

Sortimente enthaltend 25 Stück mit Effectstücken fl. 3.50, 5.—, 8.—, — Sortimente enthaltend 50 Stück hochfeine Zusammenstellung fl. 6.—, 9.—, 15.— — Meteorlaternen, Patent, unverbrennbar per Stück 30, 35, 40 kr. — Luftballons neuester Construction aus Seidenpapier 40 kr., 65 kr., fl. 1.—, 1.20, 1.75, 2.25, 3.— per Stück. — Riesenluftballons 3 Meter hoch m. Kessel fl. 6.— bis fl. 8.— — Gartenfeuerwerk in Sortimenten auf Bestellungen innerhalb 48 Stunden versandfertig. fl. 5.—, 10.—, 15.—, 20.—, 25.—, 50.—, 100.— — Einzelne Feuerwerkskörper laut Preis-Courant. — Decorationsgegenstände zu allen Preisen. — Special-Preis-Courant gratis und franco.

**EDUARD WITTE, WIEN I., Kärntnerstrasse 59.**

32-6 Erscheint nur einige Male bitte auszuschneiden.

Telegramm-Adresse: **Witte, Kärntnerstrasse, Wien.****Ein schöner halbgedeckter Wagen**

ist billigst zu verkaufen bei Frau 327-1

**Marie Nell, Sattler-Geschäft in Cilli.****Med. Dr. V. L. Tanzer**

Universitäts-Dozent u. Leiter der zahnärztlichen Klinik in Graz zeigt hiemit an, dass er vom Anfang August d. J. im Franz Josephs-Bad Tüffer die Badekur und während des dreiwöchentlichen Aufenthaltes auch die zahnärztliche Praxis gerade so wie in Graz ausüben wird. Da aber, um die Badekur-Wirkung nicht zu vereiteln, täglich nur vier Stunden — von 9 bis 1 Uhr — zu zahnärztlichen Ordinationen verwendet werden können, wird eine rationelle Zeiteintheilung und rechtzeitige Vormerkung nöthig sein. 318-

**Josef Weber,****Steinmetzmeister in Cilli,**

Neugasse 172

bringt zur allgemeinen Kenntniss, dass er die **Cement-Niederlage der Trifailer Cementfabrik** für Cilli und Umgebung übernommen hat und empfiehlt unter Garantie für beste Qualität **Roman- und Portland-Cement** zu den billigsten Preisen. — Grab-Monumente aus verschiedenem Marmor in reichster Auswahl. 252-20**Begründer meines Glückes**

und vieler 1000 anderen

ist nur Professor **R. v. Orlicé**, Westend-Berlin, nach dessen Terno-Instruction ich ein Terno von 4800 fl. sicher gewonnen habe. — Hoch! Hoch soll er leben! der Professor **R. v. Orlicé, Westend-Berlin.****Graz. Bernhard Grabner,**  
308-2 k. k. Beamter.

Terno-Gewinnliste pro 1883 versendet Professor

**R. v. Orlicé, Westend-Berlin,**  
Jedem gratis und franco. D. R.**Danksagung.**Mein verstorbener Mann, **LEOPOLD SCHWENTNER** war bei der **Lebensversicherungs-Gesellschaft „Gresham“** in London mit fünftausend Gulden versichert. Der General-Representant dieser Gesellschaft Herr Guido Zeschko in Laibach, bezahlte die versicherte Summe auf das Pünktlichste ohne jeglichen Abzug aus, weshalb ich mich veranlasst finde, demselben öffentlich Dank zu sagen, die Anstalt „Gresham“ Jedermann auf das Wärmste anempfehlend.

Franz bei Cilli, am 7. Juni 1883.

325-1 **Agnes Schwentner.**

3. 1313.

**Edict.**

Vom k. k. Bezirksgerichte Franz wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Firma Pfeiffer &amp; Ruyg in Liquidation die exekutive Feilbietung der dem Herrn Eugen Ignaz Seeder, Sägewerksbesitzer in Heilenstein gehörigen mit executivem Pfandrechte belegten, gerichtlich auf 439 fl. 72 kr. geschätzten Fahrnisse, als: diverse Kettenvorräthe, Dachziegel, Haus- und Zimmereinrichtung u. s. m. bewilliget, zur Vornahme derselben drei Tagatzungen auf den

**2., 16. und 30. Juli 1883**

von 9 bis 12 Uhr Vor- und nöthigenfalls von 2 bis 6 Uhr Nachmittags am Wohnorte des Exekuten in Heilenstein mit dem Beifuge angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert bei der dritten Feilbietung aber auch unter demselben gegen fögliche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

**k. k. Bezirksgericht Franz,**  
26. Mai 1883.

322-3

Der k. k. Bezirksrichter.